

Schulreform
Nordrhein-Westfalen
Sekundarstufe II
Heft 3 Curriculum
E r d k u n d e
Anlagenreihe A 3

Empfehlungen zum Beurteilungsbereich

" Sonstige Mitarbeit "

in der neugestalteten gymnasialen Oberstufe (KMK) im Fach

Erdkunde

Runderlaß des Kultusministers vom 6. Dezember 1977

III A 1.36-20/0 Nr. 2420/77

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -

G 80/4564

NW
5(1977)

Z-V WW
G-5 (1974)

Georg-Fischer-Institut
für internationale Schulbuchvermittlung
Braunschweig
- Bibliothek -

C 201/104

Der Kultusminister
des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Düsseldorf, den 6. Dez. 1977

Völklinger Straße 49
Fernsprech-Sa.-Nr. 3 03 51
Durchwahl 30 35.....
Fernschreiber: 858 2967 kmnw d
Postschließfach 1103

III A 1.36-20/0 Nr. 2420/77

An die
Schulkollegien
bei den Regierungspräsidenten
in Düsseldorf und Münster

Besuchszeit 10 - 15 Uhr
Vorherige telefonische Anmeldung erbeten!

An den
Regierungspräsidenten
in Detmold

An die
Gymnasien
im Lande Nordrhein-Westfalen

Betr.: Erfahrungsaustausch im Fach Erdkunde für die Gymnasien mit
neugestalteter Oberstufe (KMK);

hier: Empfehlungen zum Beurteilungsbereich " Sonstige Mit-
arbeit " im Fach Erdkunde

Bezug: RdErl. v. 8.7.1976 (III A 1.36-20/0 Nr. 1829/76 (GABl.S.388)

1. Schriftliche Arbeiten (Klausuren) und 'Sonstige Mitarbeit'
in den Jahrgangsstufen 11 bis 13.
2. Curriculum Gymnasiale Oberstufe, Erdkunde 1. und 2. Ausgabe
(Schulreform NW - Sekundarstufe II - Arbeitsmaterialien
und Berichte, Heft 3 Düsseldorf 1973)

In meinem Bezugserlaß vom 8.7.1976 " Schriftliche Arbeiten " (Klausuren) und " Sonstige Mitarbeit " in den Jahrgangsstufen 11 bis 13 der neugestalteten gymnasialen Oberstufe sind unter der Ziffer 2 Beispiele für Formen der " Sonstigen Mitarbeit " eines Schülers angeben, durch die dieser die Qualität seiner Mitarbeit nachweisen kann. Zugleich weist der Erlaß darauf hin, dass sich die Formen für die " Sonstige Mitarbeit " aus den fachspezifischen und fachdidaktischen Zielsetzungen und der methodischen Anlage des Kursunterrichtes ergeben.

Für die fachspezifische Anwendung des Bezugserlasses hat die Fachgruppe für den Erfahrungsaustausch im Fach Erdkunde die folgenden Empfehlungen für den Beurteilungsbereich " Sonstige Mitarbeit " erarbeitet.

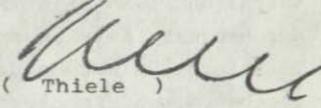
Ich folge diesen Empfehlungen und gebe sie zur Erprobung frei. Die in den Empfehlungen enthaltenen fachspezifischen Formen für die " Sonstige Mitarbeit " eines Schülers sollen im Unterricht berücksichtigt werden, soweit die Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung dieses erlaubt. Die Entscheidung über die jeweils angemessene Form der sonstigen Mitarbeit trifft der Fachlehrer.

Die "Empfehlungen zum Beurteilungsbereich " Sonstige Mitarbeit " im Fach Erdkunde " werden in der Anlagenreihe A als A 3 zu den Unterrichtsempfehlungen für das Fach Erdkunde (Heft 3) der Schriftenreihe Schulreform NW - Sekundarstufe II - Curriculum Erdkunde veröffentlicht.

Stellungnahmen zu den Empfehlungen sind an die Fachdezernenten für das Fach Erdkunde bei den oberen Schulaufsichtsbehörden zu richten. Die Empfehlungen werden Gegenstand des Erfahrungsaustausches werden.

Fachlehrer, die zu den Tagungen im Rahmen des Erfahrungsaustausches einberufen werden, werden gebeten, diese Empfehlungen als Arbeitsmaterial mitzubringen.

Dieser Erlaß wird nicht im Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministers und des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen veröffentlicht.

In Vertretung: 

(Thiele)

Empfehlungen zum Beurteilungsbereich " Sonstige Mitarbeit "
in der neugestalteten gymnasialen Oberstufe im Fach Erdkunde,
dargestellt am Beispiel einer Kurseinheit der Jahrgangstufe 12/2

Inhalt:

1.	Vorbemerkung	Seite 1
2.	Formen " Sonstiger Mitarbeit "	Seite 2
2.1.	Mündliche Unterrichtsbeiträge	Seite 2
2.2.	Hausaufgaben	Seite 2 - 3
2.3.	Protokolle	Seite 3 - 5
2.4.	Referate	Seite 5 - 6
2.5.	Schriftliche Übungen	Seite 6 - 8
2.6.	Fachspezifische Übungen	Seite 8
3.	Gewichtungsprobleme	Seite 9 - 10
4.	Beispiele für Kursabschnitte von Grundkursen in 12/2 mit Hinweisen auf Formen " Sonstiger Mitarbeit "	
4.1.	Vorbemerkung zu der Darstellung der Kurs- abschnitte	Seite 11
4.2.	" Ausgewählte Probleme von Entwicklungsländern	Seite 11 - 21
4.3.	" Der Agrarwirtschaftsraum der Bundesrepublik Deutschland in der Industriegesellschaft "	Seite 22 - 31

Einleitung

Der Runderlaß vom 8. Juli 1976 "Schriftliche Arbeiten (Klausuren) und Sonstige Mitarbeit in den Jahrgangsstufen 11 bis 13" beschreibt die beiden Beurteilungsbereiche, denen alle Schülerleistungen im Kurssystem der Oberstufe zugeordnet sind.

Die Aufgliederung in die Beurteilungsbereiche "Klausuren" und "Sonstige Mitarbeit", die der Erlaß vornimmt, verdeutlicht die Vielfalt der unterschiedlichen beurteilungsrelevanten Arbeitsformen und macht bewußt, wie weitgehend der Oberstufenunterricht durch das Erlernen studienvorbereitender Arbeitsformen und Arbeitsverfahren bestimmt wird.

Neben Arbeitsformen und -verfahren, die allen Fächern in der Oberstufe gemeinsam sind, gibt es auch solche Formen und Verfahren, die sich nur fachspezifisch begründen lassen.

Durch die unterschiedlichen Arbeitsformen und -verfahren eines Faches werden im Schüler unterschiedliche Fähigkeiten aktiviert, aber auch unterschiedlich strukturierte Lernleistungen gefordert. Erst ihre Einbeziehung in einen Beurteilungszusammenhang läßt den jeweiligen Stand der fachlichen Kompetenz des Schülers erkennen.

1. Vorbemerkung

Unter 'Sonstiger Mitarbeit' sind alle Leistungen zu verstehen, die ein Kursteilnehmer neben den Klausuren erbringt. Nach dem Runderlaß des Kultusministers vom 8. Juli 1976 gelten beide Beurteilungsbereiche, Klausuren und 'Sonstige Mitarbeit', als gleichwertig (3.4.1). Für Schüler, die keine Klausuren schreiben, bietet die 'Sonstige Mitarbeit' die ausschließliche Grundlage für die Leistungsbewertung.

Bereits bei der Planung muß der Kurslehrer prüfen, welche Formen der 'Sonstigen Mitarbeit' im Verlauf seines Kurses sinnvoll eingesetzt werden. Die vorgesehenen Formen sind mit den Schülern am Anfang des Kurses zu erörtern, die Bewertungskriterien zu erläutern.

Von denen im Klausurerlaß unter 2.2. aufgeführten Formen sonstiger Mitarbeit eignen sich Protokolle, Referate und schriftliche Übungen besonders zur Leistungsbewertung. Diese Tatsache darf aber keinen entscheidenden Einfluß auf die Lernzielbestimmung und die Organisation der Methoden ausüben. Gegenüber der Frage, wie Schüleraktivitäten beurteilt werden können, hat die Überlegung den Vorrang, wie die verschiedenen Formen der 'Sonstigen Mitarbeit' einen Beitrag leisten zum Erreichen der allgemeinen und fachbezogenen Lernziele.

Es ist nicht notwendig, daß der Lehrer in jedem Kursabschnitt die möglichen Formen der 'Sonstigen Mitarbeit' insgesamt berücksichtigt. Unverzichtbar ist die mündliche Mitarbeit. Sie hat auch insofern eine Sonderstellung, als sie gegenüber den anderen Formen, die eher punktuelle Leistungen verschiedenen Umfangs darstellen, eine kontinuierlich auftretende Form der Schülerleistung sein sollte. Die mündliche Mitarbeit kann (mit den Hausaufgaben) auch allein als Grundlage der Beurteilung ausreichen. In dem Beispiel für ein Kursvierteljahr zum Thema "Ausgewählte Probleme von Entwicklungsländern" sind deshalb Formen mündlicher Mitarbeit ausdrücklich erwähnt. Im Fach Erdkunde lassen sich über die im Erlaß genannten Formen der 'Sonstigen Mitarbeit' hinaus weitere fachspezifische Arbeitsformen anwenden. Im zweiten Beispiel für einen Kursabschnitt "Der Agrarwirtschaftsraum der Bundesrepublik Deutschland in der Industriegesellschaft" sind darum u.a. Formen der Feldarbeit aufgewiesen. Für alle Formen der 'Sonstigen Mitarbeit' gilt, daß sie von 11,1 an verstärkt eingeübt bzw. eingeführt werden sollten.

2. Formen 'Sonstiger Mitarbeit'

2.1 Mündliche Unterrichtsbeiträge

2.1.1. Formen und Funktionen

- Beiträge zum freien/gebundenen Unterrichtsgespräch
- Beiträge während der Gruppen/Partnerarbeit
- Zusammenfassungen von Unterrichtsaspekten und -ergebnissen
- "Mündliche Übungen" als gezielte Vorbereitung für die mündliche Abiturprüfung

Während mündliche Beiträge der Schüler vornehmlich das Unterrichtsgespräch ermöglichen, handelt es sich bei der mündlichen Übung um ein Verfahren, das die Form des 1. Teiles der mündlichen Abiturprüfung in der Kurssituation einübt. Es dient, auch wenn nur ein Kursteilnehmer zum Vortrag kommt, der fach- und sachspezifischen Übung für alle Kursteilnehmer.

2.1.2. Verfahren bei der mündlichen Übung

Allen Kursteilnehmern wird eine materialgebundene Aufgabe zur Bearbeitung vorgelegt. Der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe sowie Umfang und Dauer der Vorbereitungszeit sollten sich zunehmend an den Forderungen der AbPO orientieren. Beispiele für "Mündliche Übungen" finden sich im Runderlaß vom 30.6.1976 "Regelungen für die Aufgabenstellung in der mündlichen Abiturprüfung im Fach Erdkunde."

2.1.3 Einsatz

Die drei zuerst genannten Formen der mündlichen Mitarbeit kommen regelmäßig vor. Der Einsatz der "Mündlichen Übung" wird sich auf wenige Male im Rahmen eines Kurses beschränken, da der Zeitaufwand für die Vorbereitung und Durchführung hoch ist. Die anschließende Besprechung der Vorträge dient dazu, die formalen und inhaltlichen Vorzüge und Mängel der einzelnen Vorträge im Kursverband zu reflektieren. Wird in der Jahrgangsstufe 13 an dem mündlichen Vortrag ein Prüfungsgespräch angeschlossen, so können die Schüler schrittweise auf das Verfahren der mündlichen Abiturprüfung vorbereitet werden.

2.2. Hausaufgaben

2.2.1. Formen und Funktionen

Hausaufgaben ergänzen die schulische Arbeit, deren wesentlicher Teil im Unterricht geleistet wird. Sie können folgende Funktionen haben:

- den weiteren Unterricht vorbereiten,
- das im Unterricht Erarbeitete anwenden,
- Unterrichtsergebnisse sichern und einüben.

2.2.2. Einsatz

Hausaufgaben sollen:

- sinnvoll aus dem Unterricht erwachsen und wieder zu ihm zurückführen,
- nach Schwierigkeitsgrad und Umfang der Leistungsfähigkeit der Schüler entsprechen,
- eindeutig und klar formuliert werden.

Wenngleich Hausaufgaben im Klausurenenerlaß vom 8.6.1976 nicht explizit unter den Möglichkeiten sonstiger Mitarbeit aufgeführt werden, so gehören sie doch zu den Leistungen, durch die ein Schüler die Qualität seiner Mitarbeit im Unterricht nachweist. Sie sind bewertbar, wenn sie als Leistung des einzelnen Schülers erkennbar werden. Die direkte Bewertung der Einzelleistung ist ebenso möglich wie die - häufigere - indirekte Bewertung innerhalb der mündlichen Beiträge zum Unterrichtsgespräch.

2.3. Protokolle

2.3.1. Formen und Funktionen

Das Anfertigen von Stundenprotokollen gehört zum Erlernen studienvorbereitender Arbeitstechniken:

- Einüben in konzentriertes Zuhören,
- Erfassen von Diskussionsabläufen,
- Zusammenfassen von Diskussionsergebnissen in angemessenen Formulierungen
- Gebrauch der Fachsprache.

Der Schüler muß die Form und Intention der verschiedenen Protokollarten kennen. Folgende Protokollformen kommen für den Erdkundeunterricht in Betracht:

Das Verlaufsprotokoll soll den Gang der Unterrichtsstunde in den wesentlichen Zügen wiedergeben.

Das Protokoll des Diskussionsprofils nimmt aus dem Gang der Unterrichtsstunde diejenigen Beiträge heraus, die die Diskussion entscheidend bestimmt haben. Es macht die unterschiedlichen Standpunkte und ihre Begründungen deutlich.

Das Ergebnisprotokoll verzichtet auf die Wiedergabe des Unterrichtsverlaufs und auf die Darstellung des Diskussionsprofils, es hält stattdessen genau die Unterrichtsergebnisse fest.

Die Kombination von Verlaufs- und Ergebnisprotokoll empfiehlt sich, weil sie dem Schüler die Möglichkeit bietet, einen sachlich geklärten Auffassungs- und Bedeutungszusammenhang fachgerecht in seiner unterrichtlichen Genese wiederzugeben.

Die Kombination von Ergebnisprotokoll und Protokoll des Diskussionsprofils ist geeignet, kontroverse Standpunkte und Diskussionsbeiträge zu kennzeichnen und zu begründen und die daraus entwickelten Ergebnisse festzuhalten.

2.3.2. Einsatz

Vom Unterrichtszusammenhang und von der Unterrichtsorganisation hängt es ab, ob ein Protokoll kontinuierlich, d.h. in jeder Unterrichtsstunde, oder nur schwerpunktmäßig, d.h. nur in bestimmten Unterrichtseinheiten, eingesetzt wird.

Für den kontinuierlichen Einsatz sprechen:

- die Entlastung der Schüler von der Unterrichtsmittschrift,
- die Erleichterung der Nachbereitung des Unterrichts,
- die Sicherung des gesamten Kursergebnisses.

Gegen den kontinuierlichen Einsatz des Protokolls - nicht jedoch gegen den schwerpunktmäßigen Einsatz - könnte sprechen:

- die Gefahr einer Methodenmonotonie und Verringerung der Möglichkeit zur mündlichen Wiederholung,
- geringere Bereitschaft der Schüler zur kontinuierlichen Nachbereitung des Unterrichts,
- der Zeitaufwand für die Besprechung des Protokolls.

Der schwerpunktmäßige Einsatz des Protokolls muß eine sinnvolle Funktion im Unterrichtsgeschehen einnehmen und im Rahmen der Unterrichtsorganisation methodisch gerechtfertigt sein. Wird das Schreiben eines Protokolls festgelegt, so ist der Protokollant im voraus zu bestimmen. Eine erst nach Abschluß der Unterrichtsstunde erfolgte Beauftragung eines Protokollanten ist für das Erlernen und Üben der Arbeitstechniken nicht sinnvoll. Die Art des Protokolls kann auch im voraus bestimmt werden, oder aber es kann dem Schüler überlassen bleiben, die der Stunde angemessene Form zu wählen.

Ist ein Protokoll erstellt worden, so ist es in jedem Fall zu überprüfen. Dies kann durch Vorlesen und Besprechen in der Gruppe zu Beginn der folgenden Stunde geschehen oder aber durch die Durchsicht, ggfs. auch Richtigstellung durch den Lehrer. Für die Durchsicht spricht, daß dann eine weitere Überprüfung am Anfang der Folgestunden durch eine mündliche Zusammenfassung eines anderen Schülers möglich wird.

Die vom Protokollanten erbrachte Leistung ist vom Lehrer (mündlich) zu beurteilen. Die Beurteilung ist zu begründen. Das Erfassen der für die Stunde relevanten Ergebnisse, die angemessene Bewältigung der gewählten Protokollform und die sprachliche Leistung sind dabei zu berücksichtigen.

Es kann sinnvoll sein, die besprochenen und korrigierten Protokolle in einer für alle Schüler zugänglichen Kursmappe zu sammeln bzw. sie allen Schülern verfügbar zu machen.

2.4. Referate

2.4.1 Formen und Funktionen

Das Referat ist besonders geeignet zum Erlernen studienvorbereitender Arbeitstechniken und planender Arbeitsverfahren sowie zur Vorbereitung auf die in der mündlichen Abiturprüfung geforderte Qualifikation des zusammenhängenden Vortrags einer selbständig gelösten, begrenzten Aufgabe.

Referate können

- Materialien bereitstellen,
- Materialien diskutieren,
- Lösungswege vorstellen und untersuchen.

Zu erlernende Arbeitstechniken:

zum Beispiel:

- Anlage eines Referates selbständig planen
- Informationsmaterial themabezogen zusammenstellen, ordnen, auswerten
- korrekt zitieren
- Exzerpte anfertigen
(evtl. auch vom Referat selbst für die Hand der Mitschüler)
- angemessene Fachmethode wählen
- adressatenbezogen referieren, argumentieren
- Zeitfaktor (Zeit für die Vorbereitung des Referates, Dauer des Referates) berücksichtigen
- Stichwortzettel vorbereiten
- anhand eines Stichwortzettels frei vortragen.

2.4.2. Einsatz

Es erscheint nicht sinnvoll, daß jeder Schüler innerhalb eines Kurses ein Referat übernimmt, weil es sonst zu einer Aneinanderreihung von Referaten kommt, wodurch das Erreichen

vor allem der instrumentalen Lernziele für den Erdkundeunterricht gefährdet würde.

Jedes Referat muß vom Kurslehrer langfristig geplant werden. Das Thema muß sich aus dem Kursunterricht ergeben und dem Unterrichtsverlauf dienen. Alle Schüler müssen aus dem Referat notwendige Informationen für den Fortgang des Unterrichts erhalten können.

Das Thema muß eindeutig formuliert und so begrenzt sein, daß es in der vorgesehenen Vortragszeit von 10-15 Minuten bewältigt werden kann. Für die Anfertigung sollte ein Zeitraum von 2-3 Wochen ausreichend sein.

Das Referat sollte in der Regel zu dem vorgesehenen Termin eingesetzt werden. Es ist zunehmend anzustreben, daß das Referat frei anhand eines Stichwortzettels vorgetragen wird. Zitate, Zahlenangaben etc. können selbstverständlich verlesen werden.

Letztere sollten auch den Mitschülern schriftlich zur Verfügung stehen. Ebenso empfiehlt sich die Vorlage der Referatgliederung bzw. der Thesen des Referates.

Die Ausgabe vervielfältigter Texte von Referaten führt dagegen leicht zur Unaufmerksamkeit der Zuhörer und sollte deshalb möglichst vermieden werden.

Im Anschluß an das Referat sollen die Mitschüler Gelegenheit zur Rückfrage und zur Diskussion erhalten.

Das Referat ist vom Lehrer mündlich zu beurteilen. Die Beurteilung ist zu begründen.

2.5. Schriftliche Übungen

2.5.1. Formen und Funktionen

In schriftlichen Übungen können

- Unterrichtsaspekte dargestellt werden,
- im Unterricht gewonnene Erkenntnisse zusammengefaßt werden,
- im Unterricht behandelte Thesen / Problemstellungen erörtert werden.

Dies ist mit oder ohne Material möglich, Arbeitsanweisungen können der Aufgabe zugeordnet werden.

Die hier verlangte Arbeitstechnik zielt auf das genaue Erfassen der Aufgabe und auf die kurze begründete Darstellung der Lösung. Diese Arbeitstechnik ist Voraussetzung für die in der mündlichen Abiturprüfung geforderte Qualifikation, innerhalb einer Vorbereitungszeit von 30 Minuten Prüfungsaufgaben zu erfassen und die für sie wesentlichen Gesichtspunkte oder Lösungs-

wege festzuhalten.

Der Lehrer ist verpflichtet, im Unterricht auf diese Prüfungsvoraussetzungen vorzubereiten.

Da sich die "Schriftlichen Übungen" an alle Schüler eines Kurses richten, bieten sie die Möglichkeit, im Bereich der "Sonstigen Mitarbeit" dieselbe Anforderung an alle zu stellen und die Leistung vergleichend zu beurteilen.

2.5.2. Einsatz

Die im Runderlaß eingeführten "Schriftlichen Übungen" gehören ausschließlich in den Beurteilungsbereich "Sonstige Mitarbeit." Sie haben mit dem Beurteilungsbereich "Klausuren" nichts zu tun. "Schriftliche Übungen" können also in Kursen mit und ohne Klausuren geschrieben werden, d.h. daß auch Schüler, die in einem Kurs Klausuren schreiben, nicht von einer angesetzten "Schriftlichen Übung" befreit sind.

Die Aufgabenarten für die Klausuren werden für die "Schriftlichen Übungen" nicht oder nur in abgewandelter Form in Betracht kommen.

Während die Klausuren den Lernerfolg eines Kursabschnittes überprüfen, bezieht sich die Rückgriffsmöglichkeit der "Schriftlichen Übungen" auf den unmittelbar vorhergegangenen Unterricht. Der Rückgriff sollte 6 Unterrichtsstunden nicht überschreiten. Die Fragestellung bezieht sich auf einen dem Schüler bekannten Aspekt, so daß im Gegensatz zu den Klausuren Leistungen auf den Anspruchsniveaus Reproduktion und Reorganisation im Vordergrund stehen. Außerdem ist die Arbeitszeit auf 20, höchstens 30 Minuten begrenzt.

Die Angabe der Arbeitszeit von in der Regel 20, höchstens 30 Minuten bezieht sich auf eine Aufgabenstellung ohne Text oder Materialien. Die Zeit zum Lesen eines Textes oder zur Sichtung von Materialien etc. gehört nicht zur angegebenen Zeitdauer. Bei Benutzung von Texten etc. darf die Gesamtzeit eine Unterrichtsstunde nicht überschreiten. Dabei muß die Anfertigungszeit von 20 bis 30 Minuten gewährleistet sein.

Nachschreibetermine für "Schriftliche Übungen" gibt es nicht. Der Lehrer hat aber die Möglichkeit, mit einem Schüler, der eine "Schriftliche Übung" versäumt hat, ein längeres Unterrichtsgespräch als Ersatz zu führen.

Zu beachten ist, daß auch in der "Schriftlichen Übung" keine unzusammenhängenden Einzelfragen gestellt werden dürfen. Der Text der "Schriftlichen Übung" sollte in der Regel vom Schüler ausformuliert sein.

Der Lehrer überprüft die schriftlichen Übungen und bewertet sie mit den Notenstufen 1 - 6 (ggf. mit Notentendenz).

Die Überprüfung bezieht sich auf

- das Erfassen der Fragestellung
- die Qualität der Beantwortung.

2.6. Fachspezifische Übungen

2.6.1. Formen und Funktionen

Fachspezifische Übungen können stattfinden

a) im Unterricht innerhalb der Schule

- Planung von Exkursionen
- Durchführung von Versuchen
- Herstellung von fachspezifischem Material anhand von Unterlagen (thematische Karten, Profile, Diagramme, Modelle, Schaubilder, Reinzeichnung von Kartierungsergebnissen)

b) im Gelände

- Durchführung von Exkursionen
- Kartierung
- Messungen
- Datenerhebungen durch Befragen
- Fotografieren fachspezifischer Gegenstände

Fachspezifische Übungen dienen der für die Erdkunde notwendigen Begegnung mit dem realen Gegenstand, dem Raum, dem Erlernen induktiven Vorgehens und durch die eigene Darstellung geographischer Sachverhalte dem besseren Zugang zur Auswertung von Informationen aus gegebenem Material.

2.6.2. Einsatz

Während ein Teil der fachspezifischen Übungen im Schulgebäude durchgeführt werden kann, hat der andere im Gelände seinen Anwendungsbereich. Gerade Exkursionen sind wegen der Raumbezogenheit des Faches von zentraler Bedeutung, deshalb kann auf sie und die hier möglichen Formen der "Sonstigen Mitarbeit" nicht verzichtet werden. Bei allen Schwierigkeiten, die sich durch die Kursorganisation in der gymnasialen Oberstufe ergeben, sollte sich die Einzelschule darum bemühen, entsprechende Voraussetzungen für die Durchführung von Exkursionen zu schaffen.

3. Gewichtungsprobleme

Eine generelle Festlegung des Anteils der einzelnen Formen "Sonstiger Mitarbeit" bei der Bildung der Noten für diesen Teil der Schülerleistung ist nicht möglich.

Der Einsatz der verschiedenen Formen "Sonstiger Mitarbeit" wird bestimmt durch

- Lernziele und Inhalte des Kurses
- Zusammensetzung der Kursgruppe in bezug auf kognitive und instrumentale Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Kursgröße.

Die Vielfalt der Formen "Sonstiger Mitarbeit" und die Häufigkeit ihrer Verwendung bestimmen den Stellenwert der Teilleistungen für die Bildung der Note für "Sonstige Mitarbeit". Die Unterschiedlichkeit der Gewichtung bemißt sich nach

- dem Schwierigkeitsgrad der stofflichen Anforderung, z.B. bei Zusammenfassungen, Protokollen, Referaten, fachspezifischen Übungen usw.,
- dem geleisteten Maß an Arbeitsvorbereitung,
- der korrekten Anwendung fachspezifischer Methoden,

Einsatzmöglichkeit und der Bewertungsmaßstab für die einzelnen Formen lassen sich also nicht allgemein verbindlich festlegen.

Die schriftliche Übung darf, wie in 2.5.2 bereits verdeutlicht, nicht als Quasi - Klausur verstanden und entsprechend bei der Bildung der Note für "Sonstige Mitarbeit" bewertet werden. Sie ist im Vergleich zur mündlichen Mitarbeit nur eine einmalige, punktuelle Form der Leistungsüberprüfung innerhalb eines Kursabschnittes. Sie hat den Vorteil, daß die geforderte Leistung von allen Schülern eines Kurses gleichmäßig zu erbringen ist. Die erzielte Note hat den Stellenwert eines zusammenhängenden Unterrichtsbeitrages von vergleichbarem Schwierigkeitsgrad.

Auch Protokolle und Referate sind punktuelle Leistungen; da es sich um Einzelleistungen handelt, ist die Vergleichbarkeit geringer als bei der schriftlichen Übung.

Bei der freiwilligen Übernahme von solchen Einzelleistungen ist sowohl eine Verbesserung wie auch eine Verschlechterung der

Note im Leistungsbereich "Sonstige Mitarbeit" möglich.
Die mündlichen Beiträge zum Unterrichtsgespräch sind, wie in 1. erwähnt, von besonderer Bedeutung. Die Beurteilung der Schülerleistungen in diesem Bereich ist allerdings schwierig, weil der Lehrer als Gesprächspartner oder -leiter seine Aufmerksamkeit nicht beständig auf die Qualität von Einzelbeiträgen richten kann. Es empfiehlt sich, in regelmäßigen, nicht zu großen Zeitabständen für die verschiedenen Phasen des Unterrichtes zu notieren:

- die Häufigkeit der Äußerungen,
- den Umfang der Aussagen,
- die Regelmäßigkeit der Beteiligung des Schülers in den verschiedenen Phasen des Unterrichtes (Vortrag von Hausaufgaben und Zusammenfassungen, Transfer von Ergebnissen und Methoden, Beteiligung am Erfassen von Problemen, Finden und Begründen von Lösungsvorschlägen),
- inhaltliche Qualität der Beiträge,
- allgemeine sprachliche Qualität, Beherrschung der Fachsprache,
- Reaktion auf Gesprächsbeiträge anderer Teilnehmer am Unterricht.

Mit den Schülern sollten solche Kriterien erörtert werden, um ihnen die Komplexheit und Bedeutung dieses Bereiches und seine Notwendigkeit für die Gestaltung sinnvollen Unterrichtes vor Augen zu stellen.

4. Beispiele für Kursabschnitte von Grundkursen in 12.2 mit Hinweisen auf Formen "Sonstiger Mitarbeit."

4.1. Vorbemerkung zu der Darstellung der Kursabschnitte

Für die beiden Kursabschnitte sind mit Absicht zwei unterschiedliche Darstellungsformen gewählt worden.

Die tabellarische Übersicht für den ersten Kursabschnitt "Ausgewählte Probleme von Entwicklungsländern" gestattet eine schnelle Übersicht über die Formen der "Sonstigen Mitarbeit" für jede Unterrichtsstunde. Begründungen für die vorgenommene Planung sind der Übersicht nicht zu entnehmen.

Der Kursabschnitt "Der Agrarwirtschaftsraum in der Bundesrepublik Deutschland" ist in Form eines Berichtes dargestellt. Diese erlaubt es, die Hinweise auf Formen der "Sonstigen Mitarbeit" einzubetten in inhaltliche und methodische Überlegungen zur Planung des Gesamtkurses und der Einzelstunde. Alle Formen der "Sonstigen Mitarbeit" sind berücksichtigt, jedoch wird nicht an jeder Stelle ihres Einsatzes im Unterrichtsablauf ausdrücklich auf sie hingewiesen, sondern ihre Nennung erfolgt nur an bestimmten Punkten. Als Lesehilfe dient die Unterstreichung durch eine gebrochene Linie.

4.2. "Ausgewählte Probleme von Entwicklungsländern"

Die Intention dieses Kursabschnittes war, durch die Vorstellung von Einzelbeispielen Ursachen und Folgen der Unterentwicklung in verschiedenen Räumen zu erläutern. Auf die vertiefte Betrachtung des Einzelraumes wurde dabei bewußt verzichtet.

Die Akzentsetzung innerhalb des Kursabschnittes war mit bestimmt von dem zur Verfügung stehenden, leicht zu beschaffenden Material. Diese Materialauswahl bewirkt, daß es sich bei dem vorliegenden Kursabschnitt nicht um ein bindendes Muster handeln kann. Aus der tabellarischen Übersicht über den Kursabschnitt wird der Einsatz der verschiedenen Formen der "Sonstigen Mitarbeit" erkennbar. Besonderen Wert wird auf die mündlichen Beiträge zum Unterrichtsgespräch gelegt.

Die Formulierung der Arbeitsanweisungen soll den geforderten Arbeitsvorgang und seinen Anforderungsbereich deutlich machen (vgl. über die Zuordnung von Arbeitsanweisungen und Arbeitsvorgängen, aus der sich Konsequenzen für die Bewertung ergeben,

s. Seite 8 des Runderlasses des KM vom 9.12.1976 "Regelungen für die Aufgabenstellung in der schriftlichen Abiturprüfung" im Fach Erdkunde)

Die Hausaufgaben dienen hauptsächlich der Vorbereitung und werden bis auf die Std. 11 allen Kursteilnehmern gemeinsam gestellt. Sie ergeben die Möglichkeit zu längeren Schüleräußerungen.

Das Referat spielt in diesem Beispiel eine geringe Rolle. In Stunde 11 dient es zur Vermittlung von Informationen.

Protokolle werden nicht kontinuierlich gefordert. Sie dienen bei ihrem schwerpunktmäßigen Einsatz der Sicherung wichtiger Unterrichtsergebnisse neben dem Üben der Arbeitstechnik.

Fachspezifische Übungen beschränken sich bei diesem Thema auf die Herstellung von Material (Diagramme) durch die Schüler.

Eine schriftliche Übung ist innerhalb des Kursabschnittes an zwei Stellen möglich, nämlich entweder nach der 5. oder nach der 10. Stunde. Nach der 5. Std. kann eine materialgebundene Aufgabe gestellt werden. Für eine Klausur bietet sich ein Termin nach der 13. Stunde an. Beispiele für schriftliche Übungen finden sich auf Seite , ein Klausurthema mit entsprechendem Material auf Seite .

I Std.	Thema der Stunde	Sachaspekte	Material- grundlage	Formen sonstiger Mitarbeit	Vorschläge zur Formulierung von Arbeitsanweisungen
			Karte D(neu) S 184/185 *	Vorbereitende Hausaufgabe	Werten Sie die Karte aus unter dem Gesichtspunkt:Bevölkerungs- verteilung in den Tropen und Subtropen!
1/2	Ursachen und Fol- gen der Städte- ballung im Bereich der Tropen und Subtropen	Bev.Verteilung Bev.Dichte Städteballung (verschiedene Beispiele) Ursachen und Folgen Städteballung: versch.Ursachen, gleiche Folgen	Film Bild, Text (auf Ton- band) Text aus dem Spiegel Nr. 25/1976	Vortrag der Hausaufgabe Gruppenarbeit (Material- auswertung) Berichte der Gruppen Schülervor- trag/Ergebnis- protokoll Hausaufgabe nach-/vorbe- reitend (ev.schriftl.)	Untersuchen Sie die Ursachen und Folgen der Städteballung in den Tropen an Ihrem Material! Fassen Sie die Hauptergebni- se der Problemerarbeitung zu- sammen! Überprüfen Sie am Beispiel von Lagos, ob sich die glei- chen Ursachen und Folgen feststellen lassen.
3	Probleme der Ver- stärkerung am Beispiel Lagos	Zusammenhänge zwischen Ursachen u. Folgen Hauptursachen	Text aus dem Spiegel Nr. 25/1976	Vortrag der Hausaufgabe Unterrichtsge- spräch Schülervortrag Vorbereitende Hausaufgabe	Erarbeiten Sie ein Pfeildia- gramm zur Darstellung der aus dem Text sich ergebenden Zu- sammenhänge! Fassen Sie die Hauptgründe und -probleme der Städte- ballung zusammen! Zeichnen Sie ein Diagramm zur Bevölkerungsentwick- lung in Indien anhand der vorgegeb. Tabelle!

Std.	Thema der Stunde	Sachaspekte	Material- grundlage	Formen sonstiger Mitarbeit	Vorschläge zur Aufgaben formulierung
4/5	Bevölkerungsex- plosion und Er- nährungsproble- me	Bevölkerungs- entwicklung Indiens Vergleiche mit anderen E-, I-Ländern	von Schülern erstelltes Diagramm Graphik, D(n) S. 184	Schülervortrag Unterrichtsge- spräch	Erläutern Sie Ihr Diagramm! Überprüfen Sie, ob die gemach- ten Aussagen für alle in den Graphiken S. 184 dargestell- ten Länder gelten! Vergleichen Sie die Bev.-Ent- wicklung Indiens mit der Deutschlands! Charakterisieren Sie Entwicklungsphasen! Vergleichen Sie die allg. Aussagen mit dem Stand der Bev.-Entwicklung Indiens! Erörtern Sie anhand der Karte die aus der Bevölkerungs- entwicklung resultierenden Probleme! Machen Sie Lösungsvorschläge zu dem Gesamtproblem!
		Phasen der Be- völkerungsent- wicklung	Graphik: Phasen der Bev.-Ent- wicklung		
		aus der Bevöl- kerungsent- wicklung re- sultierende Probleme	Karte D (n) S 188,2	Diskussions- protokoll/Unter- richtsgespräch	
		Lösungsansätze			

Std.	Thema der Stunde	Sachaspekte	Materialgrundlage	Formen sonstiger Mitarbeit	Vorschläge zur Aufgabenformulierung
6.	Familienplanung	Maßnahmen Problematik Realisierbarkeit	Lehrervortrag (Material aus Kistler)	Schülermitschrift Unterrichtsgespräch/Verlaufsprotokoll	Machen Sie sich Notizen über die wichtigen Aussagen. Diskutieren Sie die Problematik und Realisierbarkeit der Maßnahmen!
7/8	Zusammenhang zwischen Ernährungssituation und Wirtschaftsformen in den Tropen	Export Wirtschaftsformen - Brandrodung - Bewässerungsfeldbau - Plantagenwirtschaft Vorteile, Nachteile und Ziele d. einzelnen Wirtschaftsformen	Karte D(n) 188, II; 190 I, II wird vom Lehrer für die Gruppen bereitgestellt Zahlen/Text Film/Text Diagramm/Text	Berichte der Schüler- mit-Gruppen ggfls. Hausaufgabe	Vergleichen Sie die Aussagen der Karten! Erläutern Sie die Form der Bewirtschaftung anhand einer sinnvollen Auswahl aus dem Material! Prüfen Sie anhand der Ihnen vorgetragenen Fakten Effektivität und ökologische Folgen der verschiedenen Wirtschaftsformen!

Std.	Thema der Stunde	Sachaspekte	Material- grundlage	Formen sonstiger Mitarbeit	Vorschläge zur Aufgaben- formulierung
9/10	Analyse der Si- tuation der Landwirtschaft in den E-Ländern	Erwerbstätige/ Ernährungs- grundlage/Nah- rungsmittelpro- duktion Gründe der un- günstigen Si- tuation Lösungsansätze Agrarnutzung Indiens	D(n) S.190 Iro-Karte 287 u.316 D(n) S.188,I S.189,III Graphiken aus Storkebaum (Abb.47 u.48)	Schülervorträge/ Ergebnisproto- koll Vorbereitende Hausaufgabe	Erarbeiten Sie aus dem Material Fakten und nennen Sie erkenn- bare Probleme! Suchen Sie Gründe für die ermit- telte Situation bei zunehmender Arbeitskräftezahl! Machen Sie Lösungsvorschläge! Interpretieren Sie die beiden Graphiken!
11	Die Lage Indiens	Landwirtschaft Einfluß des Klimas auf die Bodennutzung Einfluß der Religion Infrastruktur Projekte (Mandi-Projekt, Bewässerungs- projekte, "Grüne Revo- lution"	Texte ver- schiedener Autoren D(n) S.115 Text D(n) S.136 Texte Karten	Schülerreferat Unterrichtsge- spräch mit Einbe- ziehung der Haus- aufgabe Ergebnisprotokoll Vorbereitende Hausaufgaben für 3 Gruppen	Stellen Sie anhand des Tex- tes die Situation in der in- dischen Landwirtschaft dar! Überprüfen Sie die allgemeinen Aussagen des Referates, indem Sie diese mit den Ergebnissen aus der Interpretation der Gra- phiken vergleichen! Beurteilen Sie die Bedeutung a) der Religion b) der Infrastruktur für die indische Landwirtschaft Erläutern Sie die im Material vorgestellten Projekte unter dem Gesichtspunkt der ange- strebten Verbesserung in der indischen Landwirtschaft!

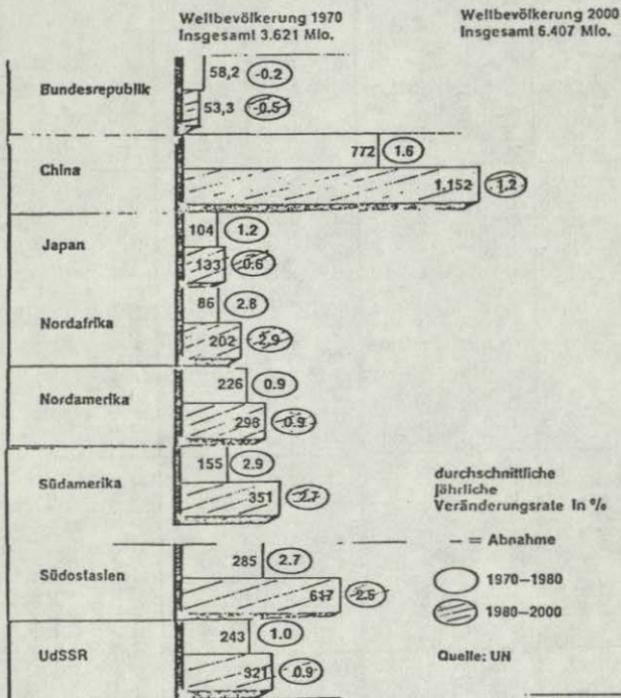
16 -

IV Std.	Thema der Stunde	Sachaspekte	Material- grundlage	Formen sonstiger Mitarbeit	Vorschläge zur Aufgaben formulierung
12/13	Reformprojekte in Indien und ihre Probleme	Bewässerungs- feldbau und seine Nachteile	Graphik (Klett Geo- graphie 7/8 S.210)	Vortrag der Haus- aufgaben.Unter- richtsgespräch/ Diskussionsproto- koll	Prüfen Sie vergleichend die vor- gestellten Projekte im Hinblick auf das angestrebte Ziel! Erläutern Sie die Graphik und ergänzen Sie die Überprüfung der Projekte!
14	Zwang zur In- dustrialisier- ung?	Grundlagen/ Voraussetzungen Bedingungen	Text (Zitat) D (n) S.191 Tabellen D (n) S.100	Unterrichtsgespräch Vorbereitende Haus- aufgabe	Nehmen Sie Stellung zu dem Zi- tat und begründen Sie Ihre Auf- fassung! Kennzeichnen Sie die Grundlagen für die Industrialisier- ung Algeriens!
15	Industriali- sierungsmöglich- keiten in Al- gerien	Grundlagen der industriellen Nutzung	Tabellen	Vortrag der Haus- aufgabe Unterrichtsgespräch/ Ergebnisprotokoll	Machen Sie Vorschläge zur In- dustrialisierung Algeriens Vergleichen Sie die Vorschläge, mit dem gegenwärtigen Stand der Industrialisierung in Al- gerien!
16/17	Beispiel für die Verkehrerschlies- ung in einem E-Land	Idealtyp.Se- quenz/Tansam- Bahn	Graphik:Idealtypische Se- quenz in Storkebaum, Entwicklungs- länder D(n) S.111 Text (Spiegel 38/1976)	Schülervortrag des Ergebnisses der Stillarbeit Unterrichtsgespräch Nach- und vorberei- tende Hausaufgabe	Interpretieren Sie die Graphik! Vergleichen Sie das Modell mit der Anlage der Tansam-Bahn! Erläutern Sie die Probleme, die sich aus dem Projekt für Sambia ergeben! Erstellen Sie ein Pfeildiagramm der in einem Entwicklungsland vorherrschenden Wirkfaktoren
18	Faktorengefüge in E-Ländern		Schülerdiagramme	Unterrichtsgespräch im Anschluß an die Hausaufgabe	Prüfen Sie die Diagramme auf ihre Schlüssigkeit!

17
1

Material: Graphik aus "Weltproblem Hunger" aus der Reihe
"Argumente zu Wirtschaftsfragen" 17/18
(in veränderter Anordnung)

Bevölkerungsexplosion



Arbeitsanweisungen:

1) Ordnen Sie die in der Graphik dargestellten Fakten nach selbstgewählten Kriterien und begründen Sie die vorgenommenen Zuordnung!

oder:

2) Werten Sie die Graphik aus und führen Sie Ursachen für die Bevölkerungsentwicklung in den Entwicklungsländern an!

Eine schriftliche Übung nach der 10. Std. kann ohne Materialvorlage die Schüler zur Zusammenfassung von Unterrichtsergebnissen aus den Stunden 7 - 10 einschließlich auffordern.

Arbeitsanweisung:

Ein großer Teil der Bevölkerung in den Entwicklungsländern kann nur unzureichend ernährt werden. Nennen und erläutern Sie die Gründe!

Klausur nach der 13. Std.

Thema: Algerien - Beispiel für ein Entwicklungsland?

Arbeitsanweisungen:

1. Geben Sie die Kriterien an, mit deren Hilfe man die Textaussage überprüfen kann!
2. Erläutern Sie die jeweiligen Kriterien für Algerien anhand der beigegebenen Zahlen und des Diezke Atlas!
3. Überprüfen Sie die Richtigkeit des Zitats mit Hilfe der in 2) ermittelten Sachverhalte !

Material: Text/Zahlen über Algerien/Diezke neu,
besonders S. 92, 94 loof, 182ff, 89

Material für die Klausur

1) Text

Es zeigt sich "daß Algerien in seinen wichtigsten sozial-ökonomischen Bereichen ein Entwicklungsland ist. Die spezifische Ausprägung der Unterentwicklung in Algerien hat repräsentativen Charakter für viele unterentwickelte Länder. Algerien ist somit ein Beispiel, an dem sich die Unterentwicklung in besonderer Weise darstellt, sich aber zugleich verallgemeinern und damit auf die Mehrzahl der Entwicklungsländer übertragen läßt."
Anger.Algerien, o.J.

2) Zahlenmaterial

Algerien (1847 - 1962 franz. Kolonie)

Gesamtfläche:	2,4 Mill km ²		
Bevölkerung:	1954:	9 530 000	1954: 39 % <15 Jahre
	1960:	10 784 000	3,5 % >65 Jahre
	1964:	11 645 000	1966: 47 % <15 Jahre
	1966:	12 150 000	4,6 % >65 Jahre
	1972:	15 270 000	1975 46 % <15 Jahre
	1975:	16 780 000	4 % >65 Jahre

Erwerbstätige	1954	34 %	} der Gesamtbevölkerung
	1966	19 %	

Analphabeten	1948	94,5 %	} der Gesamtbevölkerung
	1954	88,2 %	
	1966	48 %	
	1971	38 %	

		Ackerland		Naturweiden	
Landwirtsch.Nutzfläche:	1959:	45 554 000 ha	6 787 000 ha	38 767 000 ha	
	1965:	42 444 000 ha	8 066 000 ha	34 383 000 ha	
	1971:	42 766 000 ha	7 351 000 ha	35 416 000 ha	

in der Landwirtschaft tätig 1966 50,6 % der Erwerbstätigen

im Prod.Gewerbe tätig " 14,1 % " "

andere Dienstleistungen tätig " 19,5 % " "

Größe der LW Betriebe 1960 < 10 ha 7 432
 < 100 ha 10 624
 > 100 ha 6 385

1970 sozialistischer Sektor < 100 ha 5,3 %
 (1994 Betriebe)
 privater Sektor
 (586 843 Betriebe) < 5 ha 52,6 %
 > 50 ha 2,9 %

Hauptausfuhrgüter	1970	1974	
Nahrungsmittel Getränke, Tabak	199,5	218,3	Mill US Dollar
Brennstoffe/Schmierstoffe	710,1	1 488,6	" " "
Rohstoffe	32,0	28,5	" " "
Halbfertigwaren	39,2	30,2	" " "
Weinproduktion	1955 14,4	Mill hl	
	1963 12,6	" "	
	1964 10,5	" "	
	1969 8,7	" "	
	1972 8,4	" "	
	1973 8,7	" "	
Staatseinnahmen:	1963 2,914	Mill Dinar	
	1967 4,155	" "	
	1972 8,702	" "	
	1976 24,190	" "	

Verwendetes Material für den Kursabschnitt "Ausgewählte Probleme von Entwicklungsländern"

- Diercke - Weltatlas (Neubearbeitung)
Westermann - Verlag
- Kistler, H. (Hrsg.) Der Erdkundeunterricht in der
Kollegstufe
Bayerischer Schulbuchverlag
München 1974
- Storkebaum, Werner Entwicklungsländer und Entwicklungs-
politik
Raum und Gesellschaft 7
Westermann - Colleg
Braunschweig ² 1974
- Geographie 7/8 Klett - Verlag, Stuttgart
- Welt und Umwelt 9/10, Westermann-Verlag Braunschweig
- Geographische Zeitfragen 9 : Vorderindien, 11:Entwicklungshilfe. -
Hirschgrabenverlag, Frankfurt
- Anger : Probleme eines Entwicklungslandes-Beispiel Algerien, Kath.
deutsche Studentenvereinigung, 53 Bonn, Rheinweg 34
- Bundesministerium für wirtschaftl. Zusammenarbeit: Politik der
Partner
- Fuchs: Bevölkerungsprobleme in Ländern der dritten Welt. -Klett 1976-
- Lorch: Entwicklungspolitik, Schöningh-Verlag, Paderborn 1975
- Pearson: Bericht, Wien 1969
- Weigt: Geogr. Taschenbuch 1966 f
- Texte aus Wochenzeitschriften zu aktuellen Themen, in und aus
"Der Spiegel" Nr. 25 und 38/1976
- Diaserien Singapur, Bangkok
- Film Hongkong
- Tonbandaufzeichnung der Fernsehsendung : Die Landwirtschaft
Indonesiens, 1975

4.2. „Der Agrarwirtschaftsraum der Bundesrepublik Deutschland“

in der Industriegesellschaft

Die Festlegung der inhaltlichen und thematischen Schwerpunkte erfolgte in Zusammenarbeit mit den Schülern in den Wochen vor Beginn der Sequenz. So wurde es möglich, bereits in der 1. Unterrichtsstunde einen Plan vorzulegen, der neben der Zahl der zur Verfügung stehenden Stunden und der Größe der Lerngruppe auch die Arbeitsformen der "Sonstigen Mitarbeit" in Verbindung mit den zu erarbeiteten Methoden sowie ihren zeitlichen Einsatz anzugeben.

Diese Transparenz erlaubt es jedem Schüler, sich zeitig auf das Geschehen innerhalb der Unterrichtseinheiten einzustellen. Während im I. Teil des Kurses, der hier wiedergegeben wird, Grundlagen gelegt werden, befaßt sich der II. Kursabschnitt mit Fragen der Agrarpolitik sowie der Stellung der deutschen Landwirtschaft in der EG.

4.2.1. Die Planung der Unterrichtseinheiten

Der I. Kursabschnitt wurde in drei Unterrichtseinheiten gegliedert:

A. Die Gestaltelemente der Agrarlandschaft

1. Stunde (Einführung): Die Schüler sollen den Gegensatz von Stadt und Land beschreiben und begründen.

2. Stunde: Die Schüler sollen die unterschiedlichen Gestaltelemente der Agrarlandschaft erkennen.

3. Stunde/4. Stunde: Die Schüler sollen die ländlichen Siedlungen in ihren Grundformen (Grundriß/Aufriß; geplant/ungeplant) und ihrer geographischen Verbreitung erarbeiten und Ursachen ergründen.

5. Stunde: Die Schüler sollen Lagebeziehungen der ländlichen Siedlungen erarbeiten und begründen (Ortslage, Gemarkungslage, Nah- und Fernverkehrslage).

Die 5. Stunde leitet über zur Behandlung der systematischen Ordnung in der Flur. Zur genaueren Kenntnis der Zusammenhänge in der Agrarlandschaft ist eine Exkursion eingeplant. Sie dient zugleich der Erarbeitung von Kartierungsmethoden, bzw. ihrer praktischen Einübung im Gelände. Die Stunden 6 bis 9 dienen einzig der methodischen Vorbereitung auf die Exkursion.

6. Stunde: Die Schüler sollen erkennen, daß in der Agrarlandschaft eine systematische Ordnung herrscht (Thünen wird an dieser Stelle bewußt ausgespart, da er in der Behandlung der Betriebsformen sonst noch einmal behandelt werden müßte!). Hier wird der Aufbau der Gemarkung nach Lienau/Uhlig¹⁾ erarbeitet.

7. Stunden/8. Stunde: Die Doppelstunde dient der Methodenschulung. Zwei Kurzreferate behandeln die Methoden der "Flur"- bzw. der Gebäudekartierung. Diskussion.

9. Stunde: Referat zum Thema "Flurkartierung und Anbaurad". Die Schüler sollen lernen, wie ein Agrarkalender über mehrere Jahre hindurch durchgeführt wird (Düngezeiten, Anbauzeiten, Einsaat, Erntezeiten, Fruchtwechsel).

Exkursionsvorbesprechung (Technisches, Abfahrtzeiten).

10. Stunde/11. Stunde sowie Rest des Tages:

Durchführung einer ganztägigen Exkursion in die Ville bei Sechtem.

Vormittag: Geländebegehung und Einführung der Schüler in noch ungeklärte Fragen vor Ort! Einteilung des Grundkurses in drei Gruppen zu je 6 Schülern. (Kursstärke 18 Schüler).

1. Gruppe: Flurkartierung

2. Gruppe: Gebäudekartierung von Sechtem (2 Schüler)

: Gebäudekartierung von Walberberg (4 Sch.).

3. Gruppe: Erstellung eines Anbaurades durch Befragung der Bauern.

Eigenständige Erarbeitung des Fragenkataloges.

Die Dauer der Befragungsaktion und Kartierung beträgt 2 1/2 Stunden.

Auch 2 Stunden hätten ausgereicht, doch muß der Fußmarsch nach Sechtem mit eingerechnet werden.

Anschließend gegen 12.30 Uhr Mittagspause.

Nachmittag: Besprechung der Gruppenergebnisse vor Ort. Klärung und Diskussion auftretender Probleme.

Hausaufgabe: Ausarbeitung der Arbeitsergebnisse, Reinzeichnung der thematischen Karten.

1) Uhlig, H. / Lienau, C.

Flur und Flurformen
Gießen 1967

12. Stunde: Schriftliche Übung

Material: Ausschnitt aus der topogr. Karte 1:30 000, Blatt L 4902 Erkelenz (Grenzbereich Bördenzone/Niederrhein).

Arbeitsanweisungen:

1. Beschreiben Sie die unterschiedlichen Ortsformen im Blattausschnitt!
2. Welche Rückschlüsse lassen sich aus der Ortslage auf die Wirtschaftsformen ziehen?
3. Bestimmen Sie mit Hilfe der Größe der Bauernhöfe die Art der Betriebe!

13. Stunde/ 14. Stunde: Besprechung der Exkursionsreinzzeichnungen und erläuternden schriftlichen Ausarbeitung. Anfertigung eines Verlaufsprotokolls durch eine Schülergruppe (6 Schüler).

15. Stunde: Verlesen des Verlaufsprotokolls und Korrektur. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse im Unterrichtsgespräch.

B. Die Wirtschafts- und Betriebsformen

16. Stunde: Mit Hilfe eines Rückgriffes auf die Exkursionsergebnisse Erarbeitung der Begriffe "Wirtschaftsform" und "Betriebsform". Die Schüler sollen den Unterschied der Wirtschaftsformen und -stufen sowie der Betriebsformen erfassen und für diese "Beispiele" nennen können.

Im Exkursionsgebiet kartierten die Schüler die Wirtschaftsformen Gartenbau, Pflugbau. Die ebenfalls auftretende Viehzucht wurde nicht kartiert.

17. Stunde: Die Schüler sollen die räumlichen Unterschiede der Betriebsformen in ihren Ursachen aufzeigen können (Natur- und Kulturgebundenheit, etc.)

18. Stunde: Die Schüler sollen die Abhängigkeit der Betriebs- und Wirtschaftsformen vom Produktionsziel erkennen (Individual- und Kollektivwirtschaft; Selbstversorgung/Marktorientierung).

19. Stunde / 20. Stunde: Die Schüler sollen die Schwierigkeiten der Betriebsorganisation erkennen und begründen. Sie sollen erfahren, daß dabei mehrere Kräftegruppen auf den Betrieb einwirken, innerbetriebliche (Produktionskosten) und äußere (Marktsituation).

21. Stunde: Die Schüler sollen die Tendenz zum "Verbundbetrieb" begründen (Fruchtfolge, Arbeitsausgleich, Düngerausgleich, Futterausgleich, Risikoausgleich, Selbstversorgung).

22. Stunde: An diesem Tag wurde die Klausur geschrieben.

Thema: Die Betriebsformen in Europa.

Arbeitsanweisungen: 1. Kennzeichnen Sie mit Hilfe der Abbildung (Andreae: Betriebsformen in der Landwirtschaft Stuttgart 1964, S. 32, Karte VI) "Klimagebiete Europas" die Standortbedingungen der europäischen Landwirtschaft!

2. Zeichnen Sie in die Abbildung die unterschiedlichen Betriebsformen ein und begründen Sie ihre Verteilung im Raum!

Wer an diesem Tage keine Klausur schrieb, hatte eine Hausaufgabe erhalten. Sie wurde auf zwei Gruppen verteilt.

1. Gruppe: Interpretieren Sie die Karte Flurbereinigung/Aussiedlung/ Wegebau Diercke (neu) S. 34 I.

2. Gruppe: Beschreiben und begründen Sie den Wandel der Dorfstruktur. Karte Diercke (neu) S. 35 I/II.

Die Arbeitsergebnisse der Gruppen sind als Einstieg in die

3. Unterrichtseinheit gedacht. Ein reibungsloser Übergang ist bereits durch die vorherige Behandlung der Betriebsorganisation gesichert.

C. Die Dynamik innerhalb des Agrarwirtschaftsraumes.

Als Einstieg dient die Auswertung der Gruppenergebnisse, die vorgetragen und ergänzt werden. Dabei ergeben sich die nötigen Fragen für eine Gesamtdarstellung der Kräfte im Spannungsfeld zwischen Stadt und Land.

23. Stunde/24. Stunde: Die Schüler sollen die Ursachen für den Struktur- und Funktionswandel in der Landwirtschaft erkennen und begründen können, u.a. Industrialisierung, Verkehrsveränderung, Auswirkung der Raumplanung, Bevölkerungswachstum, Integration in die EG. An dieser Stelle mündet der Kursabschnitt ein in die Thematik der II. Hälfte des Halbjahres.

25. Stunde: Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse.

4.2.2. Die methodische Durchführung der Unterrichtseinheiten

Von besonderer Bedeutung für die Erreichung von Lernzielen ist die genaue Kenntnis der Wirkung methodischer Maßnahmen im Unterricht.

Deshalb sollte jeder eingesetzten Methode eine didaktische Vorentscheidung über Ziele und Inhaltlichkeit des Unterrichts zugrunde liegen. ¹⁾

Auf die Deduktion im einzelnen muß in diesem Rahmen verzichtet werden. Schwerpunkte der folgenden Kurzdarstellung des I. Kurs-

1) s. Fußnote 1 auf S. 24

abschnittes der Thematik "Agrarwirtschaftsraum der BRD in der Industriegesellschaft" soll die Darstellung der Medien und geographischen Arbeitsweisen sein, die im Unterricht verwendet bzw. erlernt wurden. Hierzu gehört auch die Einplanung der Arbeitsformen der "Sonstigen Mitarbeit" als den Unterricht strukturierendes und aktivierendes Mittel.

Zu A. Die Gestaltelemente der Agrarlandschaft

Im Gegensatz zur Stadtproblematik, die in der Klasse 10 von allen Unterrichtswerken stark betont wird, ist der Agrarwirtschaftsraum in seinem Wesen kaum bekannt. Teilweise wird er sogar mit Vorurteilen belegt (Der Bauer ist ...; wer Bauer wird ist ...!) wie Schülerbefragungen ergeben haben.²

Deshalb wurde in Gemeinschaftsarbeit ein Tafelbild erarbeitet zum Thema "Gegensatz "Bauer" - "Städter" Nach diesem Einstieg und der Besprechung und Richtigstellung irrationaler und unsachgemäßer Schülervorstellungen zur Landwirtschaft wurde dieses Sammelspiel mit Hilfe eines an die Wand projizierten Luftbildes aus dem "Städteatlas Ruhrgebiet" in anderer Weise fortgeführt. Aufgabe: Beschreiben Sie das Luftbild und begründen Sie den Stadt-Land-Gegensatz. Zusammenfassung in Form weniger Merksätze.

Die 2. Stunde dient dem Zweck, das gefühlsmäßige Unbehagen an der Landwirtschaft, das deutlich zutage getreten war, durch die Kenntnis der Gestaltelemente im Agrarraum weiter abzubauen. Deshalb hatten die Schüler für diese Stunde die wahrnehmbaren Baubestandteile der Agrarlandschaft finden und ein Schema entwerfen sollen, das den Aufbau der Agrarlandschaft widerspiegelt. Es ergaben sich im Unterricht zahlreiche Fragen, vor allem in bezug auf die Gliederung der "Flur". Die Gestaltelemente wurden mit Hilfe eines weiteren Luftbildes erarbeitet und definiert.

Hausaufgabe: Beurteilen Sie die Abhängigkeit der Siedlungen (Baumaterialien, Dachformen) vom Klima.

- 1) Vgl. hierzu Klafki, W.: Die Methoden des Unterrichts und der Erziehung, in: Erziehungswissenschaft Bd.2, Funk-Kolleg, Frankfurt 1974, S. 127 ff.
- 2) Siehe hierzu die Schülerbefragung in "Informationen zur politischen Bildung, Heft 158 "Die Landwirtschaft in der Industriegesellschaft", S. 22.

Auf dieser Grundlage, die als Einstieg für die 3. Stunde verwandt wurde, konnte eine Differenzierung der Siedlungen vorgenommen werden. Die unterschiedlichen Siedlungsformen (Anger-, Straßen-, Reihendorf, etc.) wurden vorgegeben (alter Diercke, Luftbildatlanten), die "gestaltende Kraft" war zu ergründen. Die Abhängigkeit von natürlichen Grundlagen und geschichtlicher Situation wurde deutlich (Plan- und Wuchsformen; Grundriß/Aufriß). Die 4. Stunde diente der Ausweitung des Themas weltweit und diente somit gleichzeitig der Kontrolle der Hausaufgabe. Hausaufgabe: Untersuchen Sie die Bedeutung der Lagebeziehungen der ländlichen Siedlungen für das Siedlungsbild!

Zu Beginn der 5. Stunde mußte (in der 4. Stunde vorangekündigt) ein Schüler sein Modell des Ortswandels mit dem Wachstum der Entfernung von der Großstadt entwickeln. Die Schüler entwickelten Marktgesetze (Entfernung zum Absatzgebiet). Sie sahen auch die Bedeutung der Hoflage innerhalb eines Dorfes für die Wirtschaftlichkeit von Agrarbetrieben.

Hausaufgabe: Schlagen Sie die Begriffe Gemarkung, Flur, Parzelle nach und konstruieren Sie eine modellhafte Gliederung des Agrarraumes.

In der 6. Stunde wurde wiederum ein Modell vorgestellt. Die Erstellung der Hausaufgabe wurde überprüft. Die Definition der Parzelle machte Schwierigkeiten (Besitz-, Nutzungsparzelle). Zusammenfassung mit Hilfe des von Uhlig und Lienau erarbeiteten Systems der Flurbestandteile (Gemarkung - Flur - Parzellenkomplexe - Parzellenverbände - Parzellen): Parzellen verbinden sich über Verbände und Komplexe zur Flur in der Gemarkung!

In den Stunden 7. und 8. wird zum ersten Mal das Referat als den Unterricht straffendes, Stoff in konzentrierter Form vermittelndes Medium eingesetzt. Bereits in der Kursplanung war deutlich geworden, daß das Referat, bei der Größe des Kurses, nur auf freiwilliger Basis vergeben werden konnte. Im anderen Falle hätte diese Arbeitsform die Erarbeitung anderer Methoden verhindert und wäre für den Gesamtkursverlauf eher hinderlich geworden (Schülerwort: Referatstunde = Schlafstunde). ¹⁾

Am Anfang jeder der beiden Stunden steht ein Referat (10 - 15 Minuten!), in dem den Schülern die Methode der

1) Wichtig ist der Wechsel der Methode!

"Flur-" bzw. "Gebäudekartierung" klargelegt wird. Die Schüler wissen, daß die Referate der Exkursionsvorbereitung dienen und sie die vorgetragenen Methoden zur Lösung von kommenden Aufgaben benötigen, sie sind also motiviert! Die Referenten wissen, daß von der Klarheit ihrer Aussage das Gelingen der Aufgaben im Gelände abhängt. Die Unterrichtsatmosphäre ist gespannt, die Diskussion rege. Der Praxisbezug ist vorhanden.

Auch in der kommenden 9. Stunde ist ein Referat eingeplant. Thema: "Flurkartierung und Anbaurad, ein methodischer Vergleich". Während dem ersten Teil des Referates nur eine untergeordnete Rolle zukommt, wird die Bedeutung des Anbaurades zur Darstellung komplizierter Fruchtfolgen und des Ablaufes des ländlichen Arbeitsjahres in der Flur breiter dargestellt. Die von Otremba ¹⁾ übernommene Darstellung wird projiziert und am Ende der Stunde an alle Schüler ausgeteilt.

Die letzten Minuten dienen der Exkursionsvorbereitung (Organisationsfragen).

Die für den folgenden Tag angesetzte Exkursion (10. und 11. Std.) soll die Übertragung des erarbeiteten Stoffes auf die Praxis und die Erprobung erlernter Methoden im Gelände ermöglichen. Sie steht somit an zentraler Stelle innerhalb der gesamten Kursplanung. Problemfelder, in denen eine praxisbezogene Arbeit nicht möglich ist, z.B. "Entwicklungsländer", "Labile Landschaftszonen", Vergleich fremder Erdteile u.ä. müssen versuchen, diesen Mangel durch verstärkten Einsatz großmaßstäblicher Karten bzw. ganz spezieller Materialien (Projektstudien) auszugleichen. Denkbar ist auch die Erarbeitung eigener Programme innerhalb der Kurse ²⁾. Die Exkursion dient zugleich der Leistungsüberprüfung vor Ort und der Klärung auftauchender Fragen im Gelände. Die Exkursionsroute wird mit einem Schüler abgesprochen, der die Führung mit Hilfe der topogr. Karte übernimmt. Die Kursteilnehmer, ebenfalls im Besitz einer Karte bzw. eines photokopierten Ausschnittes, verfolgen den Weg auf ihrer Vorlage mit und korrigieren notfalls ihren Mitschüler. Nach der

1) Otremba, E.: Allgemeine Agrar- und Industriegeographie. Stuttgart 1960, S. 69

2) Z.B. eines "Regenerierungsplanes" für den Sahel auf Grund detaillierter Unterlagen (Ministerien, Botschaften, Firmen).

Geländebegehung werden die Gruppen aufgeteilt, drei Gruppen zu je sechs Schülern. Die Dauer der Kartierungs- bzw. Befragungsaktion wird auf 2 1/2 Stunden festgelegt. Diese Zeit reicht für das praxisnahe Einüben erlernter Methoden aus.

Um den Schülern die Möglichkeit zu Korrekturen und Diskussionen über den Bearbeitungsbereich zu geben, wird die Diskussion auf die Zeit nach der Mittagspause gelegt.

Vor allem wird die Anlage des Fragebogens, der für die Erstellung des Anbaurades notwendig war, geprüft und Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Nach der abschließenden Zusammenfassung durch Gruppenvertreter lautet die Hausaufgabe: Reinzeichnung der Kartierungsergebnisse und Beschreibung.

In der 12. Stunde wird die "Schriftl. Übung" angefertigt.

In der 13. und 14. Stunde werden die Reinzeichnungen der Exkursion verglichen und besprochen. Erläuterungen werden gelesen und ergänzt. Für jede Gruppe wird je ein Verlaufsprotokoll angefertigt. Es wird vervielfältigt, nachdem es in der folgenden 15. Stunde korrigiert worden ist.

Zu B. Die Wirtschafts- und Betriebsformen

Durch die Exkursion wird der Einstieg in den Problemkreis der folgenden Unterrichtseinheit wesentlich erleichtert. Die Erarbeitung eines Teiles der Agrarlandschaft hat die Betriebsformen, vor allem aber der Wirtschaftsformen bereits durchschimmern lassen. Wenn auch noch nicht unter dem neuen thematischen Schwerpunkt angesprochen, wurden die Wirtschaftsformen "Gartenbau" und Pflugbau" doch bereits kartiert, sind also gut vorstellbar. Ein Transfer auf weitere Bereiche wird ermöglicht. Bei der Gebäudekartierung hatten einige Schüler Detailwissen über den äußeren Aufbau eines Betriebes gesammelt. Mit Hilfe einiger Karten von Andraea ¹⁾ sowie der Charakteristik verschiedener Anbauprodukte wurde deutlich

1) ANDRAEA, B.: Betriebsformen in der Landwirtschaft.
Stuttgart 1964, S. 46, 41, 37 u.a.

und von den Schülern selbst erarbeitet, daß Betriebsformen sich in Abhängigkeit von Fruchtfolgesystemen, Bodennutzungsbedingungen und Klimaregionen entwickeln. Auf dieser Grundlage konnten die Begriffe "Betriebsform" und "Betrieb" definiert werden.

In der folgenden 17. Stunde wurde der angesprochene Gesichtspunkt der Abhängigkeit der Betriebsformen von äußeren Faktoren auf den kulturellen Bereich ausgedehnt. Als Einstieg diente ein kurzer Text von W. ABEL ²⁾ über "Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Deutschland".

Als Hausaufgabe sollte der Vergleich eines Betriebes aus der BRD mit einem LPG-Typ (DDR) die Diskussion über die Abhängigkeit der Betriebs- und Wirtschaftsformen vom Produktionsziel in der folgenden 18. Stunde vorbereiten. Die Schüler nannten weitere Beispiele (Plantage). Das Thema der Spezialisierung wurde angesprochen, Gründe genannt.

In der folgenden Doppelstunde (19./20.) ließ sich ohne Zeitverlust eine "Schriftliche Übung" einbauen, wenn auf eine solche nach der 12. Stunde verzichtet wurde.

Thema: Planen Sie einen krisensicheren Agrarbetrieb.

In diesem Kurs wurde das Thema im Unterrichtsgespräch erarbeitet, dabei die Schwierigkeiten der Betriebsorganisation verdeutlicht und die Kräftegruppen, die auf einen Betrieb einwirken, herausgestellt. Am Schluß der 2. Stunde stellten die Schüler in einem Tafelbild die Arbeitsergebnisse zusammen.

Die folgende 21. Stunde bedurfte keiner Einführung.

Das Ergebnis der "Sicherung im Verbundbetrieb" war in anderer Form bereits klargeworden. Ein Vergleich der landwirtschaftlichen Möglichkeiten europäischer Länder begründete die Unterschiede einer nationalen und europäischen Landwirtschaft.

Eine Hausaufgabe (Vgl. S. 23) bereitete den weiteren Kursverlauf vor. Nach der Klausur in der 22. Stunde (Vgl. S. 23) begann die dritte Unterrichtseinheit.

Zu C. Die Dynamik innerhalb des Agrarwirtschaftsraumes

Bewußt waren zwei verschiedene, sich jedoch ergänzende Themen für die Hausarbeit vergeben worden. Die auf 1 1/2 Seiten zusammengefaßten Ergebnisse,

2) ABEL, W.: Massenarmut und Hungerkrisen im vorind. Deutschland
Göttingen 1972.

wurden von einem Vertreter der jeweiligen Gruppe vorgetragen und vom Kurs ergänzt. Erstmals wurde der Begriff der Region in den Mittelpunkt gestellt und das Spannungsverhältnis im Kräftefeld der Aktiv- und Passivzonen behandelt. Der Begriff "Planungsraum" wurde genannt.

Hausaufgabe: Was versteht man im Planungsraum unter Gleichwertigkeit?

Mit einer Statistik über Abwanderungsbewegungen im Raume Lüneburg wurde die letzte Doppelstunde (23./24.) begonnen. Zwei weitere Statistiken zeigten die Verteilung der Bevölkerung auf die Wirtschaftssektoren bzw. die Abweichung vom BRD-Durchschnitt. 1)

Die Gründe für "Strukturschwäche" im ländlichen Raum wurden erarbeitet, die Grundsätze einer zukünftigen Planung im Raume genannt.

Die letzte Stunde des I. Kursabschnittes diente der kurzen Zusammenfassung der Lerninhalte mit Hilfe vom Lehrer zusammengestellter Materialien (Dia, Karte, Luftbild).

-
- 1) Entwicklungsschwerpunkte in ländlichen Problemgebieten.
Die Gebietseinheit 4 "Lüneburger Heide".
Schriftenreihe "Raumordnung", Heft Nr. 06.001; 1974

Mitglieder der Arbeitsgruppe

Wilhelm Bockelkamp
Hans-Werner Hochheimer
Richard Jacobs
Rosemarie Jensen
Eberhard Lison
Dr. Günter Maier
Evelyn Noll
Hartmut Redmer
Karl-Heinz Rogge
Wiltrud Seiffert

Gelsenkirchen
Bochum
Düsseldorf (Fachdezernent)
Goch
Düsseldorf
Düren
Dortmund
Köln
Bochum
Münster (Fachdezernentin)